

Tank u n d Teller – Beides ist möglich !

20. Dez. 2011

Technisch/wirtschaftliche Frage beschäftigen mich seit vielen Jahren, als Berater für IT-Finanzmanagement, und auch zu Fragen der Energie in unserem industriellen Vaterland. Insbesondere die hochkonzentrierte Energie für unsere Autos und Fahrzeuge – mobile Energie. Vorrangig ist, wie man diese sicherstellt und unsere Abhängigkeit von Öl- und Gas senkt.

Im Rahmen der Energiedebatte kommt es notwendig zur Abwägung der verschiedenen Nutzungen: vor allem **Biosprit** ruft diejenigen auf den Plan, die alle Flächen nur für Lebensmittel reservieren wollen. Mobilität wird gegen Nahrung aufgeboten, brasilianischer Zuckersprit mit deutschem Bioethanol verglichen, BTL der ersten und zweiten Generation in Stellung gebracht und die durch Mais-Subventionen begünstigten Monokulturen als wildschädlich beurteilt.

Schon diese paar Stichworte kratzen nur an der Oberfläche der Problematik.

Zweifellos ist es wichtiger, Menschen in armen Ländern ausreichend Nahrung zu ermöglichen, als die Mobilität in den Industrieländern noch weiter zu steigern. Doch beim Entwickeln dieser armen Gebiete braucht man auch Treibstoff. Für das Heranbringen der Nahrung in akute Hungergebiete braucht man auch Sprit. Der Helikopter für das Leben eines Verunglückten ist ebenso nötig wie Wärme für den Erfrierenden und Versorgung für einen Verhungerten: all dieses erfordert auch Energieeinsatz in Form von Sprit. Eine Milliarde übergewichtiger Menschen haben zuviel Nahrung. Mit Ihrem Überkonsum könnte man die andere Milliarde hungernder Menschen aus ihrer Not retten.

Niemand wird mit noch so guten Argumenten die Lösung für alle konkreten Einzelfälle finden. Bürokratische Lösungen zur „gerechten Steuerung“, welches Nahrungsmittel wichtiger ist als Sprit, würden mehr schaden, als nützen. Sie erliegen oft dem Druck von Lobbygruppen. Und ethische Initiativen und Vereine haben auch nicht immer die beste Einsicht.

Weil Sprit aus fossilen Quellen in absehbarer Zeit versiegen wird, muss man andere Wege finden. Wenn man auf Böden, die keine Lebensmittelproduktion erlauben, Holzfelder zur Energieernte heranzieht (Beispiel Viessmann in Allendorf), ist die ethische Balance wohl kaum gefährdet. Ob Brasiliens Zucker- und Amerikas Mais-Bauern wirklich immer den Nahrungsbauern die Flächen wegnehmen . . . das können wir aus der Ferne kaum beurteilen.

Aber wie müsste eine generelle Regel aussehen? Kann man überhaupt einen gerechten Ausgleich zwischen diesen Interessen herstellen? Gibt es allgemeine Grundregeln, Gesetze oder ein Zentralgehirn, das alle diese Bedürfnisse mit umfassenden Hochrechnungen und dem Ethikfaktor so gewichtet, dass niemand Unrecht geschieht? Und dann eine Verwaltung, die dies weltweit garantieren würde ? An derlei Engführungen scheiterte schon der Club of Rome ebenso wie die kommunistische Zentralverwaltungswirtschaft.

Die Lösung muss ganz anders angegangen werden. Das sah Ludwig Erhard und die Vordenker der sozialen Marktwirtschaft schon vor 60 Jahren völlig klar. Er schaffte die zentrale Bewirtschaftung ab und bildete stattdessen für die vielen Millionen menschlicher Einzelentscheidungen eine neutrale Plattform zum besten Ausgleich aller Wünsche und Bedürfnisse – den Markt. Einzig der Markt ist das geeignete Forum für ein Optimum an Gerechtigkeit.

Sicher, der Markt ist in letzter Zeit in Verruf gekommen.

Besser müsste man sagen, das was heute oft mit „Markt“ bezeichnet wird, ist denaturiert.

Es ist nicht mehr der Markt, den Erhard und andere meinten, sondern ein durch viele Interessen degenerierter Überrest des idealen Marktes.

Denn dieser Markt muss mit allen Mitteln sauber und unverzerrt gehalten werden, mit wirksamen Wettbewerbs- und Kartellbestimmungen, klugen Personen, die sie umsetzen. So dass die Preise frei gebildet werden. Der Staat hat diese Freiheit zu garantieren, nicht indem er selbst Preise setzt, manipuliert, subventioniert und damit verzerrt.

Sondern indem er Transparenz und Wettbewerb sichert, Monopole verhindert, die Übernutzung „freier Güter“ unterbindet.

Zum Beispiel ist es absurd, wenn man Holzpellets mit Energieaufwand in USA herstellt, nach Deutschland transportiert um damit ein „umweltschonendes“ Kraftwerk zu befeuern. Vermutlich werden:

- Teile der Umweltkosten nicht mit gerechnet,
- die Aufforstung nicht bedacht,
- der Ölverbrauch und die
- Meerverschmutzung der Schiffe nicht berücksichtigt,
- andere Effekte irgendwo der Umwelt angelastet.

Die hat im internationalen Markt keinen Fürsprecher.

All diese Faktoren in einem Modell zu erfassen ist eine Sisyphusarbeit, die niemand besser regeln als freie Preise in einem transparenten Markt.